

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 52

Artikel: Noch jemand ohne Vertretung?
Autor: Gerber, Ernst P.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-511487>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Noch jemand ohne Vertretung?

In der Spitalabteilung des Genfer Gefängnisses St-Antoine verweigert ein Mann seit Monaten die Nahrungsaufnahme. Er hat 30 Kilo abgenommen, wird künstlich «ernährt». Der Mann protestiert. Er verlangt bessere Lebensbedingungen in den Westschweizer Strafanstalten, namentlich Bochuz (VD) und Bellechasse (FR). Ein Lügner, ein Verleumder; die Beschuldigungen fallen schnell.

Es geht wie immer. Irgendwo erhebt sich Kritik, und die betreffenden Behörden und Amtsstellen mobilisieren alle Kräfte und Mittel, um die Vorwürfe zu entschärfen, sie beschwichtigen durch Pressemitteilungen, loben in Statistiken und Plänen, was sie schon getan haben und sicher noch tun werden, laden Journalisten zum Augenschein, und zwar solche, die Gewähr bieten, daß sie nichts Böses verbreiten. Dann ist die Welle glattgestrichen, man vergißt, die Zeitungsleute geben sich zufrieden.

In gewissen Abständen freilich, warum nicht, gibt es Tagungen mit gescheiten, kritischen Referaten: es muß alles besser werden! Doch die dauernde Aktion bleibt aus. Wer sorgt schon dafür, der Bevölkerung bewußt zu machen, was hinter der bürokratischen Bezeichnung Strafvollzug steckt. Wer will mit der Gesellschaft der Gerechten die Klinge kreuzen und sich zum Interessenvertreter der Gefangenen

machen? Der Parlamentarier? Die Partei? Der Sozialarbeiter? Die Aufsichtskommission der Strafanstalt? Die Kirche? Die Gefangenengewerkschaft? Oder am Ende doch einzig Gruppierungen wie die Zürcher Heimkampagne? Oder ist es schlicht ein Minderheitenproblem? Vielleicht sollten Menschen in Strafanstalten zahlenmäßig jene in Spitälern erreichen, um an dauerndem Interesse, an Krediten, an menschlichem Mitgefühl teilzuhaben? Vielleicht sollten Magistraten, Politiker und Beamte des Strafvollzugs ihre Blinddarmoperation nicht in der 1. Klasse einer Privatklinik, sondern im Cachot (neuerdings Isolierzelle genannt) der Strafanstalt auskurieren dürfen.

Nützt der Hungerstreik des Louis Gaillard nichts? O doch: in den Cachots der freiburgischen Strafanstalt Bellechasse soll es jetzt pro Tag 350 Gramm Brot statt bloß 200 Gramm geben, zudem darf auch eine Zahnbürste mitgenommen werden, 150 Gefangene der Strafanstalt Bochuz haben mit einer Petition beim Bundesrat Hilfe gesucht. Um allfälligen Leserbriefen vorzugreifen, rufe ich gleich aus: die sollten so etwas in Rußland probieren!

Daß sich nicht zu rasch allzuviel bessert, begreift jeder, der das kollegial-herzliche Schulterklopfen unter Regierungsmännern, Vollzugsbeamten und immer noch in unantastbarer Machtposition thronenden Anstaltsdirektoren miterlebt hat. Der Gefangene bleibt unvertreten.

Ernst P. Gerber

An unsere Leserinnen und Leser!

Die Teuerung verschont auch den Nebelspalter nicht. Nicht nur die Papierkosten und die Löhne sind gestiegen, auch die höheren Posttaxen beginnen sich auszuwirken.

So sind wir gezwungen, die Abonnementspreise und den Einzelnummernpreis zu erhöhen. An die gestiegenen Herstellungskosten für den Nebelspalter tragen auch unsere Inserenten bei.

Ab 1. Januar 1973 gelten folgende Preise:

Schweiz:	Jahresabonnement	Fr. 45.50
	Halbjahresabonnement	Fr. 25.—
Europa:	Jahresabonnement	Fr. 62.—
	Halbjahresabonnement	Fr. 35.—
Übersee:	Jahresabonnement	Fr. 75.—
	Halbjahresabonnement	Fr. 40.—
	Einzelheftpreis	Fr. 1.40

Wir bitten unsere Leserinnen und Leser um Verständnis und danken ihnen herzlich für ihre Treue zum Nebelspalter.

Nebelspalter-Verlag Rorschach

